

ZUM JUBILÄUM VON MARI MUST



Am 11. November 1990 beging die im Kreis der Finnougristen sehr bekannte estnische Dialektologin Mari Must ihren 70. Geburtstag.

Sie wurde in einer Tartuer Lehrerfamilie geboren, besuchte in ihrer Heimatstadt die Grundschule und absolvierte das Mädchen-Gymnasium. Im Jahre 1938 nahm M. Must ein Studium des Estnischen und verwandter Sprachen an der Universität Tartu auf. Da ihre Mutter aus einer Gegend am Peipussee und ihr Vater aus dem Kirchspiel Hargla stammten, konnte bei ihr schon aufgrund der persönlichen Berührungen mit der Dialektsprache ein gewisses philologisches Interesse für die Dialektologie vorhanden gewesen sein. Entscheidend für ihren weiteren Lebensweg waren sicher die dialektologischen Vorlesungen von Prof. Andrus Saareste. Nach dem Abschluß des Studiums im Jahre

1946 wurde das Materialsammeln, Erforschen und Organisieren der dialektologischen Forschungsarbeit zu ihrer Berufung und zum Lebensinhalt.

Während der 1945–1948 durchgeführten Feldforschungen kam die junge Wissenschaftlerin im Kirchspiel Juuru mit dem ursprünglichen Dorfleben in Nord-estland in Berührung. Auf diesen Reisen entstand aufgrund der Erzählungen betagter Einwohner aus Kaiu ein realistisches Bild vom früheren Leben auf dem Lande. Volksweisheiten und religiöse Anschauungen wurden wiederbelebt und in der unverfälschten Mundart erzählt. Es folgten zahlreiche Expeditionen in verschiedene andere Dialektgebiete Estlands. In ihrer dialektologischen Tätigkeit hat M. Must stets großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit wirklichen Mundartsprechern gelegt, damit möglichst der althergebrachte Sprachgebrauch für die Nachwelt aufbewahrt werden konnte. Bis heute ist ihr nichts von ihrem Elan und ihrer Ausdauer verlorengegangen, die für das Aufspüren von geeigneten Sprachgewährsleuten und für den jahrelangen intensiven Kontakt mit ihnen vonnöten sind.

Das Schaffen der Jubilarin ist ein gutes Beispiel dafür, wie das Eindringen in den eigenen Forschungsbereich ständig neue Anforderungen und Aufgaben mit sich bringt. Größtenteils sind diese miteinander verbunden oder die eine Aufgabe ergibt sich aus einer anderen.

Anfangs beschäftigte sich M. Must mit den estnisch-russischen Sprachkontakten und verteidigte 1946 ihre Diplomarbeit über russische Lehnwörter im setukesischen Dialekt. Im Jahre 1954 folgte ihre umfangreiche Dissertation, in der sie sich mit der Widerspiegelung der russisch-estnischen Sprachbeziehungen im Wortschatz

der südöstlichen Dialekte beschäftigte (706 Seiten Maschinenschrift). Gestützt auf das Material des Dialektarchivs und ihrer Expeditionen begann M. Must intensiv die nordöstliche Dialektsprache zu erforschen. Als Ergebnis dieser Arbeit legte sie 1958 eine Abhandlung der Lautgeschichte des nordöstlichen Zentraldialekts vor. Zu diesem Zeitpunkt war die Jubilarin schon zwei Jahre Leiterin der Abteilung für Dialektologie, der sie bis 1975 vorstand. Mit ihrem zielgerichteten und konsequenten Arbeits- und Leitungsstil konnte eine erfolgreiche Forschungstätigkeit entwickelt werden. Das Schaffen von M. Must stellt auch ein gutes Beispiel dafür dar, wie in der wissenschaftlichen Arbeit die Errungenschaften auf personaler und kollektiver Ebene eng miteinander in Verbindung stehen. Sehr erfolgreich ist die Jubilarin in ihrer Tätigkeit als Sammlerin von Dialektmaterial gewesen. Sie hat Aufzeichnungen in mehr als 80 Mundarten gemacht, mehr als 30 000 Dialektwörter und fast 800 Seiten mit Sprachproben aufgeschrieben. Die von ihr auf Tonband aufgenommenen und literierten Texte umfassen mehr als 10 000 Seiten, ganz zu schweigen von den vielen Dialektbeschreibungen, Überblicken und Expeditionstagebüchern. M. Must hat das Sammeln von Dialektmaterialien niemals nur als eine Aufgabe für sich angesehen, sondern dies stets mit den geplanten Aufgaben der Abteilung und mit zentralen Forschungsthemen verbunden. Die Jubilarin hat sich als eine hervorragende Organisatorin hervorgetan, auf deren Initiative die Grundlagen für eine umfassende Gesamtkartothek (1956) und Phonotheke (1957) gelegt wurden, an denen die Arbeit auch weiterhin fortgesetzt wird. Unter der Leitung von M. Must wurden die ersten, später erweiterten Prinzipien für die Erstellung eines Wörterbuches der estnischen Dialekte formuliert. Mit ihr als Chefredakteurin begann man in der Reihe «Eesti murded» mit der Herausgabe von Textsammlungen,

die auch weitergeführt wird. Neben ihren beruflichen Verpflichtungen hat sie noch Zeit für eine intensive Beschäftigung mit zahlreichen freiwilligen Sprachkorrespondenten gefunden. Seit 1957 ist sie Jurimitglied des von der Gesellschaft für Muttersprache organisierten Sammelwettbewerbs (1964—1989 als Jurivorsitzende.) Die Arbeit des Dialektausschusses der Gesellschaft, der sich mit der Anleitung der Sprachmaterialsammler beschäftigt, leitet M. Must 26 Jahre (1962—1988). Meistens ist es so, daß die sichtbaren Ergebnisse ihrer Tätigkeit lediglich die Spitze eines Eisberges ausmachen. Alle ihr übertragenen Aufgaben erfüllte die Jubilarin mit dem für sie charakteristischen Missionsgefühl und niemals versiegender Energie.

Das letzte Jahrzehnt könnte man aus der Sicht von M. Must als Periode des nordöstlichen Küstendialekts bezeichnen. Sie hat jede Mundart dieser Dialektgruppe tiefgründig untersucht und damit eine umfangreiche Arbeit vollbracht. Das Manuskript für den fünften Band der Textsammlungen «Eesti murded» legte sie 1983 vor (63 + 868 S.). Es enthält Sprachproben des nordöstlichen Küstendialekts. Unter dem Titel «Lahemaa lugusid» ist eine Auswahl von Texten der Korrespondenten im Druck erschienen (Tallinn 1987, 236 S.). Die 1987 publizierte Monographie über die Phonetik und Grammatik dieses Dialekts («Kilderannikumurre. Hääliline ja grammatiline ülevaade» (408 S.)) veranschaulicht seine Besonderheiten, Abweichungen in der sprachlichen Entwicklung und Beziehungen zu den Nachbardialekten. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Evi Juhkam gab sie 1986 und 1989 eine Schallplatte mit Dialektrede heraus.

Wir möchten der verdienstvollen Forscherin unseren Dank aussprechen für die zum Nutzen der estnischen Dialektologie geleistete Arbeit. Wir wünschen ihr Gesundheit und für noch viele Jahre Schaffenskraft.

JURI VIKBERG (Tallinn)